

Das Wörterbuch des Kreativen Schreibens

Begriffe, Textsorten, Übungen,
Schreibspiele, Schreibtheorien,
Schreibtherapien, Schreibpädagogik

Band 1
A – O

Lutz von Werder

unter Mitarbeit von

Kirsten Alers, Iris van Beek, Andreas Brüning, Nadja Damm, Susanne Diehm, Renate Haußmann, Silke Heimes, Rüdiger Heins, Sybille von Heynitz-Werder, Ramona Jakob, Franziska Junghans, Ingrid Kollak, Diana Kühndel, Gundel Mattenklott, Claus Mischon, Gabriela Möller, Heidi von Plato, Jürgen vom Scheidt, Gitta Schierenbeck, Barbara Schulte-Steinicke, Tanja Steinlechner, Klaus W. Vopel, Katharina Weißbach-Hempel, Max von Werder

Schibri-Verlag Berlin • Strasburg • Milow

Zitatnachweise:

Trotz gründlicher Recherche ist es uns nicht gelungen, alle Rechte-Inhaber ausfindig zu machen. Honorar-Ansprüche bleiben bestehen.

Die Publikation wird durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg gefördert.

Bestellungen über
den Buchhandel
oder direkt beim Verlag

© 2017 by Schibri-Verlag, Am Markt 22, 17335 Strasburg/Uckermark
www.schibri.de

Umschlaggestaltung: Nadine Ibo Bachmann von Werder
Korrektur: Doris Mischon-Vosselmann
Layout/Korrektur: KORRLAY – Iris van Beek

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-86863-070-1

Vorwort

Das *Wörterbuch des Kreativen Schreibens* erscheint rund 35 Jahre nach dem deutschen Aufbruch der Bewegung des Kreativen Schreibens. In dieser Zeit hat sich viel getan. Die digitale Revolution hat das Schreiben und Veröffentlichen revolutioniert. Neue Textsorten sind im Internet erschienen. Die Vernetzung der Schreibbewegung hat sich intensiviert. Das Kreative Schreiben hat sich in das Bildungssystem von der Schule bis zur Universität, von der Freizeit in den Beruf, von der Literatur zur Philosophie, Psychotherapie, Kultur- und Gesundheitsarbeit ausgedehnt. Eine neue Berufsszene der Kreativen Schreiblehrer und -lehrerinnen hat sich entwickelt. Es gibt in Deutschland schon ein riesiges Spektrum an Büchern zum Kreativen Schreiben.

Aber das Kreative Schreiben hat sich auch globalisiert. Die Kreative Schreibszene in den USA wird von der Kreativen Schreibszene in China gerade überholt. In allen anderen Schwellenländern von Brasilien bis Indien ist Kreatives Schreiben im Kommen.

Das vorliegende Wörterbuch gibt einen ersten Überblick über den aktuellen Stand des Kreativen Schreibens. Es ist ein Work-in-Progress-Projekt und wird sich von Auflage zu Auflage erweitern. Fünf Jahre hat die Arbeit an diesem Wörterbuch gedauert. Die Stichworte haben dabei eher Lexikon- als Wörterbuchcharakter angenommen.

Die Vielfalt der Ansätze des Kreativen Schreibens ist nicht homogen. Jeder Autor ist für sein Stichwort selber verantwortlich. Aber die kognitiven Dissonanzen zwischen den verschiedenen Ansätzen und Praxisfeldern im Kreativen Schreiben sollen und können den Benutzer anregen.

Es wäre schön, wenn in den vielen Schreibgruppen und bei den einzelnen kreativen Schreibern das Wörterbuch zum Handapparat der Schreibaarbeit werden könnte, für Anfänger wie für Profis im Kreativen Schreiben.

Die Initiative zu diesem Wörterbuch ging vom *Institut für Kreatives Schreiben* (IKS) in Berlin aus. Viele Protagonisten und Aktivisten der kreativen Schreibbewegung in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden zur Mitarbeit am Wörterbuch aufgefordert. Viele sind dieser Aufforderung gefolgt. Ihnen gebührt unser Dank.

Zu danken ist auch Franziska Junghans, die die Autorenkommunikation organisierte. Dem IKS gebührt Dank, dass es das Projekt produktiv begleitet hat. Iris van Beek hat das Projekt in die vorliegende Buchform gebracht. Die Veröffentlichung des Wörterbuchs wird vom Schibri-Verlag geschultert, Matthias Schilling als Verlagsleiter hat vor langer Zeit erste Impulse zum Wörterbuch geliefert. Ihm sei besonders gedankt.

Simander, Herbst 2016

Lutz von Werder

Inhaltsverzeichnis

Band 1

	Seite
Vorwort	5
Einleitung	9
Hinweise zur Nutzung	11
Stichworte von A–O	13–411

Band 2

	Seite
Stichworte von P–Z	413–820
Danksagung	821
Autorenprofile	823
Themenorientiertes Stichwort- verzeichnis	830

Einleitung

Ein Wörterbuch des Kreativen Schreibens muss kreativ sein. Deshalb umfasst es so unterschiedliche Bereiche wie Textsorten, Begriffsdefinitionen, Theorie, Geschichte, Biografie und Übung. Es soll nicht nur informieren, sondern auch animieren, aktivieren und unterhalten.

Für alle Abteilungen des Schreibsystems einer entwickelten Gesellschaft gibt das Kreative Schreiben Impulse. Es hat Auswirkungen auf das Schreiben in Vorschule, Schule, Berufsausbildung, Universität, Hochschule, Volkshochschule, in der Freizeit, in der Medizin und im Gesundheitswesen sowie in der Sozial- und Kulturarbeit. Alle diese Bereiche werden hier angesprochen und berücksichtigt, ebenso wie die englischsprachige Literatur zum Kreativen Schreiben. Denn das Wörterbuch verarbeitet auch die Forschungs- und Ausbildungstätigkeit, die die deutsche und amerikanische Schreibbewegung entwickelt hat. Außerdem berücksichtigt es die Arbeit weiterer Schreibforschungsprojekte.

Das Kreative Schreiben baut auf der Alphabetisierung der Mitglieder der Gesellschaft auf. Es will aber die höheren Potenzen des Schreibens in allen Schreibsituationen erschließen. Es will die sprachliche Spontaneität hervorlocken, das Fließenlassen der Gedanken und Bilder, die Potenzen des Unbewussten und des Überbewussten stimulieren. Es benutzt die Spielgesetze der Sprache, die narrativen Muster, die Metaphern und die Erfahrung und Diskurse der öffentlichen Kommunikation. Für diesen großen Bereich ist das Kreative Schreiben auf verschiedene Wissenschaften angewiesen, denn das Kreative Schreiben ist interdisziplinär.

Das Schreiben stellt heute für viele Menschen eine Herausforderung oder sogar ein Problem dar. Die Schreibausbildung in Schule und Hochschule erweist sich als ungenügend. In dieser Situation kann das Kreative Schreiben neue Kräfte und Impulse für den Schreibprozess vermitteln.

Dabei integriert das Kreative Schreiben verschiedene Wissenschaften:

- **Psychoanalytisch** betrachtet, befreit das Kreative Schreiben Es-Impulse von der Herrschaft des Über-Ichs mit seinen häufigen Schreibstörungen.
- **Hirnphysiologisch** werden die bildhafte Arbeitsform der rechten Gehirnhälfte erweitert und die Dominanz der linken rein logischen Gehirnhälfte relativiert.
- **Entwicklungspsychologisch** fördert es die Umsetzung der inneren privaten Sprache in äußere Textformen.
- **Kognitionspsychologisch** integriert es das ganzheitliche Ideenpotential im sonst nur linear und deduktiv begriffenen Schreibprozess.
- **Literaturwissenschaftlich** thematisiert es den Schreibprozess und die Schreibstile und überwindet die sterile Texthermeneutik.
- **Rhetorisch** erschließt es die Diskurse aller Wissenschaften an der Universität und im Beruf kreativ.
- **Historisch** gesehen hat es eine lange Tradition in der Praxis der AutorInnen und Schriftsteller/innen, die ihre Geheimnisse aber für sich behalten haben. Diese Schreibgeheimnisse werden durch das Kreative Schreiben heute öffentlich und allen zugänglich gemacht.

Eine höhere Schreibqualifikation für Schreibende wird in diesem Wörterbuch durch die wesentlichen Aspekte wie Übungen, Methoden, Vertreter, Institutionen und Theorien, die das neue interdisziplinäre Forschungsgebiet hervorgebracht hat, gefördert. Dieses Wörterbuch gehört deshalb in die Hand aller Schreiber/innen in Schule, Hochschule, Beruf und Freizeit. Es kann die Hobby-Schreiber/innen und die Schreibprofis in den Medienbereichen Print, Hörfunk, Fernsehen, Social Media sowie Lehrkräfte und Schreibgruppenleiter/innen in ihrer Arbeit unterstützen, denn die vielen Schreibübungen können sofort ausprobiert und bei auftauchenden Schreibproblemen genutzt werden.

Mit diesen Übungen steht dieses Wörterbuch in der Wörterbuch-Kultur alleine da. Mit gutem Grund, denn Schreiben lernt man durch Schreiben, sagt der Berliner!

Hinweise zur Nutzung des Wörterbuchs

Dieses Wörterbuch ist **alphabetisch nach Stichworten** geordnet, die sich immer auf das Kreative Schreiben beziehen, so dass beispielsweise das Stichwort *Amerika* die Entwicklung des Kreativen Schreibens in Amerika beschreibt. Am Ende des 2. Bandes finden Sie ein **themenorientiertes Stichwortverzeichnis**, in dem alle Stichworte einem, manchmal auch mehreren Themen zugeordnet sind. Beispielsweise finden Sie das Stichwort *Wissenschaftliches Schreiben bei Charles Darwin* in der Rubrik STUDIUM, BERUF, WISSENSCHAFT sowie in der Rubrik PERSONEN, INSTITUTIONEN.

Trotz unserer Bemühungen um **genderfreundliche Formulierungen** ist uns das nicht immer gelungen. Um Schrägstriche und Doppelnennungen zu vermeiden und damit die Lesbarkeit zu erleichtern, wurde in den meisten Beiträgen auf die explizite Nennung weiblicher Endungen verzichtet, in einigen Beiträgen wurde das Binnen-I genutzt. In allen Fällen sind gleichermaßen Männer wie Frauen und auch alle anderen geschlechtlichen Identitäten gemeint.

Zitierhinweise im Text sind in Klammern mit dem Namen der Autorin/des Autors, des Erscheinungsjahrs der Veröffentlichung und (gegebenfalls) der Seitenzahl versehen, z. B.: (Lenk 2000: 59), „ebd.“ bezieht sich immer auf den vorhergehenden Zitierhinweis.

In den **Literaturhinweisen** am Ende jedes Beitrags wird diese Quelle ausformuliert, z. B.: Lenk, H. (2000): Kreative Aufstiege. Frankfurt: Suhrkamp.

Die verwendeten **Abkürzungen** entsprechen den üblichen Formen: ebd. = ebenda, Hrsg. = Herausgeber, u. a. = und andere, z. B. = zum Beispiel, ff. = folgende (Seiten), usw. = und so weiter.

WARNUNG: Dieses Buch enthält auch **Übungen**, die tiefgehende Selbsterfahrungsprozesse in Gang bringen. Sie setzen deshalb psychische Belastbarkeit voraus. Bei bestehender oder befürchteter psychischer Labilität sollte ärztlicher oder psychologischer Rat eingeholt werden, bevor die Übungen durchgeführt werden.

– A –

ABECEDARIUS (ABC-DARIUM). Das Alphabet ist heute ein unauffälliges Hilfsmittel, das wir selbstverständlich verwenden, z. B. wenn wir Wörterbücher benutzen oder ein Lexikon wie dieses entwerfen. Das war vor einigen Jahrtausenden anders. Es dauerte lange, bis aus einer großen Menge von Zeichen überschaubare Buchstaben in stabilen Reihen entwickelt wurden. Die Schrift mit ihren Zeichen und Buchstaben galt als göttliche Gabe und noch bis in die Neuzeit hinein als magische Energie und geheimnisvolles Zauberinstrument. Lange dauerte es, bis in der Neuzeit nicht mehr nur Priester, Fürsten, Gelehrte und Kaufleute, sondern alle Menschen Lesen und Schreiben lernen durften. Bereits früh jedoch wurden für die Gestaltung von Geschriebenem regelhafte Formen erfunden, die ursprünglich für priesterliche Gebete galten, später aber auch in profanen Gedichten angewendet wurden.

Eine dieser Regeln ist das *alphabetische Akrostichon*, auch *Abecedarius* genannt. Im Allgemeinen besteht ein Akrostichon aus Zeilen, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Wort ergeben, z. B. den Namen der Person, der das Gedicht gewidmet ist. Beim *alphabetischen Akrostichon* beginnt das erste Wort mit dem Buchstaben A und die weiteren Zeilen folgen der alphabetischen Reihe. Berühmte Abecedarien sind die Klagelieder Jeremias 1–4 in der jüdischen Bibel (dem Alten Testament der Christen). Dornseiff schreibt über die *alphabetische Akrostichis* (wie er den Abecedarius nennt): „Sie erleichtert das Auswendiglernen. Gewiß! Aber wichtiger ist dabei der Nimbus der Alphabetreihe, die als Schmuck der Zeilen dient. Der Ablauf eines solchen Gedichtes hat etwas ungewohnt Zwingendes. Je kürzer die alphabetisch angeordneten Zeilen sind, desto mehr. Wer einmal das jüdische Morgengebet mit angehört hat, das aus 22 alphabetisch angeordneten Worten besteht, wird das bestätigen.“ (Dornseiff 1925: 146)

Neben dem Gebet gedieh der Abecedarius auch im profanen und sogar im komischen Genre. Hans Magnus Enzensberger stellt unter seinen „hundertvierundsechzig Spielarten“ des Gedichts ein derbes *Scheltalphabet* aus dem *Liederbuch der Clara Hätzlerin* von 1450

vor und setzt dazu *Das Kranken-ABC* aus *Edward Lears Komplettem Unsinn* von 1875 (Thalmayr 1985: 322–327; 472). Als in der Neuzeit immer mehr Kinder Lesen und Schreiben lernten, war das Auswendiglernen des Alphabets ihre erste große Aufgabe. Dabei galt der Abecedarius als bevorzugtes Lehrmittel. Bis heute ist das nach seiner Regel gestaltete *Abc-Buch* ein beliebtes kinderliterarisches Genre. Aus der Bibliothek der Gegenwart seien hier nur zwei herausragende Beispiele genannt: Wolf Erlbruchs Gestaltung des *Neuen ABC-Buchs* von Karl Philipp Moritz (1790/2000) und *abc.de* von Iwona Chmielewska (2015).

Beim Kreativen Schreiben ist der Abecedarius als offene Form für alle Altersstufen und Bildungsniveaus sehr gut geeignet. Bereits im Vorschulalter können Kinder mündliche Abc-Geschichten und Verse gestalten. Die Schreib-Wege in der frühen Schulzeit mögen z. B. mit selbst entworfenen bunten Buchstaben beginnen und zu den ersten selbst geschriebenen Wörtern und Geschichten führen. Wer fremdsprachig ist und noch nicht fließend Deutsch spricht und schreibt, kommt dabei ebenso zu seinem Recht wie versierte kindliche Autorinnen und Autoren. Bei Jugendlichen und Erwachsenen löst der Abecedarius die anfänglichen Schreib-Hemmungen, zumal die offene Form jederzeit überarbeitet und ergänzt werden kann. Die Suche nach dem rechten Wort für den jeweiligen Buchstaben lenkt von festgelegten thematischen Vorstellungen ab, bringt Unerwartetes ins Spiel und stimuliert die Erinnerung, insbesondere beim autobiografischen Schreiben. Zu erfinden sind Regel-Variationen und (z. B.) figurale bzw. visuelle Texte. Selbst das wissenschaftliche Schreiben profitiert von der scheinbar schlichten Mischung des Abecedarius aus inhaltlicher Freiheit und formaler Gebundenheit – das zeigt der *Abécédaire Critique* des Literaturwissenschaftlers Jean-Charles Gateau (1987). Kurz, der Abecedarius ist in jeder Schreibwerkstatt so unverzichtbar wie das Alphabet im Alltag.

↗OuLiPo, die internationale Werkstatt potentieller Literatur in Paris, stellt zwei Formen des Abecedarius in ihre alphabetische Liste der *contraintes* (d. h. der produktiven Einschränkungen): den *Abécédaire* wie oben definiert und den komplexeren *Acrostiche universel*, den Marcel Bénabou vorstellt (vgl. Oulipo.net).

LITERATUR: Chmielewska, I. (2015): abc.de. Wrocławskie Wydawnictwo Warstwy & Miejska Biblioteka Publiczna we Wrocławiu. Hannover: Gimpel (in Kooperation) • Dornseiff, F. (1925, 1988): Das Alphabet in Mystik und Magie. ²Leipzig: Fournier • Gateau, J.-C. (1987): Abécédaire Critique. Flaubert, Baudelaire, Rimbaud, Dadas et Surréalistes, Saint-John Perse, Butor & C. Genève: Droz • Kiermeier-Debre, J.; Vogel, F. F. (1992): Poetisches Abracadabra. Neuestes ABC- und Le-sebüchlein. München: dtv • Moritz, K. P. (Text); Erlbruch, W. (Ill.) (2000): Neues ABC-Buch. München: Kunstmann • Oulipo.net (27.10.2015) • Thalmayr, A. (d.i. H. M. Enzensberger) (1985): Das Wasserzeichen der Poesie oder Die Kunst und das Vergnügen, Gedichte zu lesen. In hundertvierundsechzig Spielarten vorgestellt. Nördlingen: Greno.

GUNDEL MATTENKLOTT

ABSTRAHIEREN ist ein Denkvorgang, der vom Gesamtbild der sinnlichen Erfahrung das Unwesentliche weglässt, um das Wesen festzustellen. Abstrahieren sieht also vom Einzelnen, Zufälligen und Unwesentlichen ab und will das Allgemeine, Notwendige und Wesentliche erfassen. Die Abstraktion gilt als Mittel der Begriffsbildung.

Abstrahieren ist also eine Tätigkeit, die Gedanken, die meist trübe und verschwommen sind, klar definiert und scharf von anderen Gedanken, auch im Kreativen Schreiben, abgrenzt.

Der arabische Philosoph Avicenna (980–1037) gibt fünf Stufen für den **Abstraktionsprozess** an:

1. Aufnahme der Sinnesdaten
2. Speichern der Sinnesdaten
3. Abstrahieren von den Sinnesdaten auf Begriffe
4. Speichern der abstrakten Begriffe im Gedächtnis
5. Beurteilung der abstrakten Begriffe durch den aktiven Intellekt, dem unempirische Begriffe wie Sein, Ding, Ursache und Notwendigkeit eingeboren sind.

(Strohmeier 1999: 120f.)

ÜBUNG: *Zeichnen Sie ein Bild vom Gehirn und vom Abstraktionsprozess, der nach Avicenna im Gehirn stattfindet.*

Zeichnen Sie in dieses Bild dann den Denkprozess ein, der beim Schreiben abläuft.

Al-Ghazali (1058–1111), ein wichtiger arabischer Philosoph, **prüfte** die Leistung des Abstraktionsprozesses in vier Schritten:

1. Schritt: Skeptische Prüfung aller Erkenntnis: „Dabei fand ich mich bei jeder Erkenntnis.“
2. Schritt: Skeptische Prüfung aller Sinneserkenntnisse: „Auch der sinnlichen Gewissheit kann man nicht trauen.“
3. Schritt: Skeptische Prüfung der Vernunft: „Die Skepsis verschwindet auch hier nicht.“
4. Schritt: Mystische Erkenntnis, die jenseits aller Sinne und Begriffe erkennt.

(Al-Ghazali 1988, 7–10)

ÜBUNG: *Vollziehen Sie Stufe 1–3. Prüfen Sie skeptisch alle sinnlichen und begrifflichen Erkenntnisse zu Ihrem Thema. Stellen Sie fest, welche Erkenntnisse zu Ihrem Thema über alle Zweifel erhaben sind.*

Die Geschichte der Philosophie entwickelte viele **Schemata**, die im Aufstieg vom Konkreten zur Abstraktion dienlich sein sollten. Besonders reichhaltig ist dabei die mittelalterliche Philosophie.

Auch der Koran stellt eine derartige Abstraktionsleiter vor. Gott ist dabei der Herr der „Himmelsleiter, auf der die Engel und der Geist zu ihm emporsteigen an einem Tag, dessen Maß 50.000 Jahre sind“ (Der Koran 1991, Sure 70, 3–4).

Die Jakobsleiter der Bibel (Gen. 28, 12) stellt ein ähnliches Motiv dar. Im Traum sieht Jakob eine Leiter, mit der er zur absoluten Abstraktion aufsteigen konnte.

Origines (185–254), einer der wichtigen Kirchenväter, entwickelte ein **Drei-Stufen-Schema der Abstraktion**:

1. Die Reinigung
2. Die Erleuchtung
3. Die Vollendung

Bonaventura (1217–1274), ein wichtiger Vertreter der Scholastik, differenziert den Abstraktionsweg: Die drei Stufen der Abstraktion werden in jeweils drei Unterstufen aufgeteilt.

Dabei ergibt sich folgendes Bild:

1. Reinigung
 - 1.1 Erinnerung an die Sünde
 - 1.2 Selbstprüfung
 - 1.3 Betrachtung des Guten
2. Erleuchtung
 - 2.1 Betrachtung vergebener Sünden
 - 2.2 Betrachtung erwiesener Wohltaten
 - 2.3 Betrachtung verheißener Belohnung
3. Vollendung
 - 3.1 Anhäufung
 - 3.2 Entzündung
 - 3.3 Auflodern des Feuers der Weisheit

Aus diesem mystischen Aufstiegsschema der Abstraktion wird schließlich bei Bonaventura ein siebenstufiges Schema der mentalen Abstraktionsleistung:

1. Sinnesvermögen benutzen
2. Vorstellungskraft einsetzen
3. Verstand gebrauchen
4. Vernunft einsetzen
5. Einsicht gewinnen
6. Erreichung der Seelenspitze erleben
7. Ekstase bei der Erkenntnis des Absoluten verspüren

ÜBUNG: *Benutzen Sie die siebenstufige Leiter des Bonaventura bei der Bearbeitung Ihres Themas:*

- *Stellen Sie sich alles Sinnliche zum Thema vor.*
- *Konkretisieren Sie nun Ihre Sinnesvorstellungen.*
- *Gliedern Sie die Sinnesvorstellungen mittels Ihres Verstandes.*
- *Ziehen Sie abstrakte Schlüsse aus Ihren Sinnesdaten.*
- *Fixieren Sie nun Ihre gewonnenen Ideen.*
- *Lassen Sie die Ideen sich in Ihrem höheren Seelenteil weiterentwickeln.*
- *Erleben Sie die große Freude, wenn sich alle sinnlichen Wahrnehmungen und abstrakten Ideen zu Ihrem Thema ordnen.*

René Descartes (1596-1650), der Erfinder der modernen Philosophie, stellte fest, dass nicht die Sinne die Welt erfassen, sondern das **Denken**. Die Dinge werden nicht dadurch erkannt, „dass man sie tastet oder sieht, sondern dadurch, dass man sie denkt.“ (Descartes 1965: 26) Damit der Mensch denken kann, braucht er immer Ideen. Viele Ideen hat der Mensch durch Abstraktion aus seinen Anschauungen gewonnen. Allerdings gibt es Ideen, die nicht durch Abstraktion gewonnen werden können, z. B. die Idee des Ichs. Es ist also offenbar, dass Abstrahieren nur möglich ist, wenn bestimmte Ideen „eingeboren“ oder „a priori“ dem Verstand gegeben sind. So ist für das Abstrahieren „die Idee des Ichs“, das abstrahiert, immer vorgegeben.

ÜBUNG: *Schließen Sie die Augen. Stellen Sie sich die wichtigsten Ideen aus dem Titel Ihres Themas vor und überlegen Sie, ob Sie aus der anschaulichen Abstraktion stammen oder „eingeboren“ sind. Sollten sie „eingeboren“ sein, dann wird jede Konkretisierung schwer werden. Mit den abstrakten Begriffen Ihres Themas ist dann auch nur abstrakt zu denken.*

Immanuel Kant (1724–1804), der kritische Prüfer aller Erkenntnis, analysiert die Beteiligung von **Sinnlichkeit und Verstand** im Abstraktionsprozess: „Ohne Sinnlichkeit“, schreibt Kant, „würde uns kein Gegenstand gegeben und ohne Verstand keiner gedacht werden. Gedanken ohne Inhalte sind leer. Anschauungen ohne Begriffe sind blind. Daher ist es ebenso notwendig, sich seine Begriffe sinnlich zu machen (d. i. den Gegenstand in der Anschauung beizufügen), wie seine Anschauungen sich verständlich zu machen (d. i. sie unter Begriffe zu bringen). Beide Vermögen ... können ihre Funktion nicht vertauschen. Der Verstand vermag nichts anzuschauen und die Sinne nichts zu denken. Nur darin, dass sie sich vereinigen (in der Abstraktion), kann Erkenntnis entspringen.“ (Kant 1962: 98)

ÜBUNG: *Nehmen Sie Ihr Thema. Machen Sie die Hauptbegriffe des Themas sinnlich und Ihre sinnlichen Anschauungen zum Thema begrifflich. Dabei werden Ihnen sicherlich neue Ideen zum Thema zuwachsen.*

Leonard Nelson (1882–1927), der Philosoph des sokratischen Gesprächs, entdeckte die Abstraktion im forschenden Dialog der Gruppe. Er nannte sein Abstraktionsverfahren „**Sokratischer Dialog**“. Sokrates wollte für Nelson keine neuen Lehren vermitteln, sondern durch Dialoge auf dem Markt von Athen einen Weg aufzeigen, auf dem sich die Schärfung von Begriffen entwickeln lässt.

Für Nelson leitet das sokratische Gespräch in die Kunst des Abstrahierens ein. „Es kann nur einen Weg zum Selberdenken geben, nämlich den in der selbstständigen Handhabung der Kunst des Abstrahierens.“ (Nelson 1996: 16) „Abstraktion“, so Nelson, „bringt nur durch Nachdenken auf klare Begriffe, was als ursprünglicher Besitz in unserer Vernunft ruhte und dunkel in jedem einzelnen Urteil vernehmlich wurde.“ (Ebd.: 25) Der Anstoß zum Abstrahieren erfolgt bei Nelson durch radikales Fragen in der Gruppe, bis die Unwissenheit bei den Befragten eintritt und das Interesse in der Gruppe am Weiterfragen entsteht. Das Weiterfragen beginnt „bei Beobachtungen des alltäglichen Lebens, um von dem sicheren Urteil zu dem weniger gesicherten zu gelangen.“ (Ebd.: 20) Dieses Nachdenken in der Gruppe führt durch Abstraktion aus dem Dunkel ins Licht.

ÜBUNG: Wählen Sie aus Ihrem Thema einen Begriff und befragen Sie ihn mit W-Fragen (Was, Wer, Wie, Wann, Warum, Wie lange usw.), bis er jenseits der bloßen Erscheinung sein wirkliches Wesen preisgibt, das Sie genau beschreiben können.

ÜBUNG: Benutzen Sie das Verfahren des „sokratischen Dialogs“ zu Ihrem Thema, indem Sie Ihr Thema in einer Gruppe zur Diskussion stellen. Dabei sollten in der Gruppe keine Bewertungen der Dialogantworten praktiziert werden, bis das gesuchte Ergebnis zu Ihrem Thema vor allen Gruppenteilnehmern klar vor Augen liegt.

Karl R. Popper (1902–1994) war als kritischer Rationalist kein Gegner von Begriffen, sondern von allzu großen **Theorien**. In seinem Hauptwerk „Logik der Forschung“ stellt er dar, dass nicht aus Beobachtungen Abstraktionen zu ziehen sind, sondern aus Theorien nur durch Kritik bessere Theorien entstehen können. „Unsere Wissenschaft ist kein System von gesicherten Sätzen, auch kein System, das in einem

steten Fortschritt einem Zustand von Endgültigkeit zustrebt ... Wir wissen nicht, sondern wir raten ... Nicht der Besitz von Wissen ... macht den Wissenschaftler, sondern das rücksichtslose, das unablässige Suchen nach Wahrheit.“ (Popper 1994: 223–225) Nach Popper gibt es nur große Theorien, die niemals zu beweisen sind oder Begriffe auf Zeit, die sich empirisch überprüfen und widerlegen lassen. Theorien sind für Popper temporäre Netze, um die Wirklichkeit zu verstehen. Immer kämpfen mehrere Theorien um ihre Anerkennung, ohne den Sieg erringen zu können.

ÜBUNG: *Überprüfen Sie alle Thesen Ihres Themas, ob sie aus Verallgemeinerungen von Beobachtungen stammen oder aus Theorien. Wenn Sie feststellen, dass sie aus Theorien stammen, dann wissen Sie, dass sie nur Abstraktionen auf Zeit sind. Diese Erkenntnis sollte Sie beim Schreiben Ihres Themas dazu ermutigen, besonders bescheiden und undogmatisch mit Theorien umzugehen.*

Jean Baudrillard (*1929), ein Hauptvertreter der postmodernen Philosophie aus Frankreich, warnt vor der Benutzung von Abstraktionen. Die Realität sei in der Postmoderne reine Simulation. „Jegliche Realität wird von der Hyperrealität der Codes und der Simulation aufgesogen.“ (Baudrillard 1991: 8) Alte Begriffe verweisen heute nur noch auf Simulation und auf keine Realität. Das Hässliche wird heute schön, das Unwahre wahr, das Unnütze nützlich und aus Quatsch wird Kunst. Alle abstrakten Ideen sind überholt, weil die Wirklichkeit sie alle eingelöst hat. Viele klassischen Abstraktionen, wie „Ich“ oder „Klasse“ besitzen keine Bedeutung mehr für das Verständnis der postmodernen Gesellschaft. Die heutigen Ereignisse sind schneller als jeder Begriff. Die Geschichte verschwindet. Alles, was abstrakt gedacht wurde, ist schon passiert. Alle Revolutionen des Geistes haben schon stattgefunden. (Baudrillard 1992: 10)

ÜBUNG: *Baudrillard warnt eindringlich vor allzu abstrakten Themen. Versuchen Sie deshalb Ihr Thema ganz einfach zu formulieren, ohne große Anstrengungen des Begriffs. Stellen Sie dann fest, welchen Nutzen diese Vereinfachung des Themas für Sie hat.*